

Der unterlegene Mensch: Digitalisierung zwischen Hoffen und Bangen

Julliard, Yannick

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Julliard, Y. (2019). Der unterlegene Mensch: Digitalisierung zwischen Hoffen und Bangen. [Rezension des Buches *Der unterlegene Mensch: Die Zukunft der Menschheit im Zeitalter der Algorithmen*, von A. Grunwald]. *TATuP - Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis / Journal for Technology Assessment in Theory and Practice*, 28(3), 76-77. <https://doi.org/10.14512/tatup.28.3.76>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

REZENSION

Der unterlegene Mensch

Digitalisierung zwischen Hoffen und Bangen

Yannick Julliard, Kreuzäckerstr. 4, 76316 Malsch (yannick.julliard@web.de)

76

„Chancen und Risiken der Digitalisierung“ – hierzu hat Armin Grunwald mit dem Buch *Der unterlegene Mensch. Die Zukunft der Menschheit im Zeitalter der Algorithmen* eine brillante Analyse mit einem guten Überblick vorgelegt. Dem Autor gelingt es, ein komplexes Thema in einer allgemeinverständlichen Sprache darzustellen sowie die Chancen und Risiken der Digitalisierung jenseits der beiden Extreme Technikeuphorie und Technikpessimismus zu beurteilen. Mehr noch, indem er sich nicht auf eine der Seiten schlägt – im Buch treffend als Paradieserzählung bzw. Höllenfahrten der Digitalisierung beschrieben – entlarvt er die derzeitigen Narrative des Diskurses um die Digitalisierung. Die Narrative sind Epen und Erzählungen, die entweder die neue Technologie als Rettung der Menschheit durchsetzen oder im umgekehrten Sinn diese als Teufelszeug disqualifizieren wollen. Das Buch verfolgt an dieser Stelle klassische Ziele der Aufklärung.

Die Fallbeispiele bieten einen breiten Eindruck: Von der derzeit viel diskutierten Zukunft der Arbeit über den Transport und die Gesundheit bis hin zum Wohnen spricht der Autor vielfältige Aspekte der Digitalisierung an. Ein Buch in dieser Breite und mit einer allgemeinverständlichen Sprache tendiert üblicherweise dazu, feinere Details zu nivellieren. Die Balance zwischen wissenschaftlichem Anspruch und guter Darstellung gelingt hier jedoch erstaunlich gut. Man merkt dem Autor seine lange Vertrautheit mit Technikfolgen und ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung an. Umso erfreulicher sind die in die Argumentation eingegangenen wirtschaftsethischen Perspektiven, die in den Kapiteln „Zukunft der Demokratie“ und „Digitalisierung gestalten – aber wie“ zur Sprache kommen.

Armin Grunwald gelingt es, die Chancen und Risiken der Digitalisierung darzustellen und herauszuarbeiten, dass es sich bei der Digitalisierung mitnichten um eine Naturgewalt handelt, sondern dass es um ein von Menschen geformtes und wirtschaft-

lichen Interessen folgendes Geschehen geht. Dass Akteure dieses Geschehen gestalten und es einer gesellschaftlichen Legitimation bedarf, die an der ein oder anderen Stelle noch mangelhaft ausgebildet ist oder sich gar erst ausbildet, wird schlüssig vorgestellt, wobei das Buch die Risiken des totalen Überwachungsstaats mehr als deutlich an die Wand projiziert. Die grundlegende These bleibt, dass das Risiko einer allumfassend durch Algorithmen bestimmten Welt eher gering ist, die Gesellschaft als Ganze sich aber darüber verständigen muss, in welcher digitalen Zukunft sie leben will.

Zur Sprache kommen Bedenken zur Dominanz der Technik und zum Menschenbild der Digitaltechnik, wobei sich an dieser Stelle viele klassische Argumente der Technikphilosophie wiederfinden: die Antiquiertheit des Menschen angesichts der Technik, die geforderte Anpassung an bestimmte Nutzungsformen sowie die Frage nach einem inhärenten Technikdeterminismus, der Abhängigkeiten von technischen Systemen schafft, die nicht mehr leicht zu kontrollieren sind. Haben die hier dargestellten Sachverhalte wirklich spezifisch mit Digitalisierung zu tun oder handelt es sich nicht vielmehr um (auch) grundsätzlich zutreffende technikphilosophische Überlegungen? Eine Stärke des Kapitels über das Menschenbild im Zeitalter der Digitaltechnik bildet die Forderung, dass der Mensch sich nicht kleiner machen solle als er ist. Sicherlich sei er bei manchen Tätigkeiten der Technik hoffnungslos unterlegen, allerdings sei es gerade die Vielfalt des menschlichen Lebens, die sich nicht vollständig digitalisieren lasse. Bemerkenswerterweise kommen die negativen Folgeerscheinungen der Digitaltechnik ebenfalls zur Sprache: Ressourcenverbrauch und Energieeinsatz.

Eine weitergehende Analyse wünschte man sich in der Besprechung von Digitalisierung als Querschnittstechnologie. Grunwalds Argumentation klingt hier zu stark nach Maschinenmetapher. Überspitzt formuliert, reduziert hier das Buch das Phänomen Digitalisierung auf die Einführung einer auf Algorithmen basierten Technik. Mit einer etwas anderen Akzentuierung ließe sich in der Querschnittstechnologie nämlich das Ausmaß der industriell verursachten Eingriffstiefe von Digitalisierung in unser Leben identifizieren und dessen dadurch verursachte revolutionäre Veränderung erkennen. Die digitale Überformung unseres Alltagslebens bis hinein in unser Wissen und



Grunwald, Armin (2019):

Der unterlegene Mensch. Die Zukunft der Menschheit im Zeitalter der Algorithmen.


München: Riva Verlag.

256 S., 19,99 Euro, ISBN 9783742307187

This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)
<https://doi.org/10.14512/tatup.28.3.76>

REPORT

Digitalization and the Future of Work

Sabrina Tabares, *Université de Neuchâtel, Institut de Sociologie, Faubourg de l'Hôpital 27, CH-2000, Neuchâtel (sabrina.tabares@unine.ch)*
 orcid.org/0000-0002-2969-7097

Wollen käme dann stärker zur Sprache. Sie betrifft die Mitte der persönlichen Erfahrung, denn heute gilt: Ich bin das, was ich bin, nicht nur im Spiegel der analogen, sondern mehr und mehr auch im Spiegel der digitalen Welt. Zumindest diese Ebene der Lebenswirklichkeit der *digital natives* gerät aus philosophischer Sicht ins Abseits. Das Spektrum der Virtualität und ihrer Bedeutung erhält wenig Beachtung, denn dass Menschen heute ein analoges und ein digitales Leben führen und welche Aus- und Rückwirkungen dies hat, kommt nur am Rande vor.

Beim letzten Kapitel des Buches fragt man sich, ob sich der Autor nicht doch eine Rückkehr ins analoge Paradies wünscht, wenn er mit einem Lob auf die analoge Welt schließt. Man kommt fast auf den Gedanken, analog sei das neue Bio. Hier hätte man sich eine Argumentation gewünscht, die der gesellschaftlichen Realität der digitalen Generation stärker Rechnung trägt, die in einer analogen und zugleich virtuellen Realität ihr(e) Leben bewältigt.

Ein paar kritische Fragen zum Weiterdenken ergeben sich aus der Lektüre:

- Bleibt uns als Menschen nur noch die Welt der Gefühle als genuin menschlicher Bereich, in dem wir der Technik überlegen sind? Wenn diese Diagnose zuträfe, fände sich hier nicht einer der Ankerpunkte, warum die sogenannten gefühlten Wahrheiten eine derzeit so große Rolle spielen?
- Digitalisierung scheint der ultimative Traum aller Diktaturen zu sein und wird von diesen gerne gezielt eingesetzt. Welche demokratischen Kontrollmechanismen und Eingriffsmöglichkeiten brauchen wir?
- Gibt es so etwas wie ein digitales Unterbewusstsein, das unabhängig von der eigenen Person existiert? Dieses wäre gewonnen aus Nutzungsanalysen und Verbraucherverhalten sowie durch Analyse der im Internet veröffentlichten Interessen der einzelnen NutzerInnen. Hinweise darauf finden sich ja bereits in den Analysedaten der großen digitalen Konzerne, wie etwa jenes berühmt gewordene Beispiel zeigt, wonach sich Schwangerschaftshinweise algorithmisch analysieren lassen, bevor diese der Schwangeren selbst bewusst werden.
- Die Tatsache, dass es kein digitales Vergessen gibt, hat sicherlich längerfristige Auswirkungen auf die Art und Weise, wie wir mit Meinungsäußerungen umgehen, denn die Frage wird sich stellen, was wir uns digital erlauben können.

Alles in allem ein sehr empfehlenswertes Buch für alle, die sich mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen möchten, lesenswert sowohl für NichtwissenschaftlerInnen als auch für die wissenschaftliche Community. Die ansprechende Aufmachung mit Fließtext und eingestreuten Beispielen in Textboxen lockert die Lektüre auf und vertieft an Einzelpunkten die Argumentation.

Digitalization transforms the world economy and thereby also transforms labor relations in their social contexts as a research object for sociological analysis. The Congress of the Swiss Sociological Association on “The Future of Work”, hosted by the Institute of Sociology of the University of Neuchâtel from September 10 to 12, 2019, provided a debate on the future transformations of work by gathering around 400 sociologists and social science researchers from around the globe. Three keynote speeches sketched out the conference topic: David Brady, from the University of California at Riverside, addressed welfare benefits and the employment of single mothers in Europe and the United States; Dominique Méda, from the Université Paris-Dauphine, presented on sense and future of work in Europe; and Heike Solga, from the Berlin Social Science Center (WZB), discussed vocational education and training in a digital work world. In what follows, some of the sixteen plenary sessions and 56 workshops with high relevance for technology assessment will get highlighted.

Scenarios for the future of work: the impact of technological change

Sociologist and philosopher Dominique Méda addressed three scenarios for the future of work: 1) since the 1980s the dismantling of labor laws promoted by the Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) has equipped large corporations to compete in the global arena and has led to the worldwide deterioration of working conditions; 2) the current digital technological revolution radically changes labor relations through its potential to stimulate growth and boost economic productivity, but also raises fear of job losses; 3) an “ecological conversion” of work may present an opportunity to recover from present economic damages and help to recuperate employment and to satisfy work expectations. Méda argued that these scenarios are not mutually exclusive, but demonstrate the intertwined future of work with impacts on welfare in relation to

This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution License CCBY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>)
<https://doi.org/10.14512/tatup.28.3.77>